Kleines Feuilleton.

Frankfurt, 21. November.

-pp- [Karl May in der Literaturgeschichte.] Die Verdienste des Indianerfreundes, Weltreisenden und Schriftstellers Karl May, die schon öfter an dieser Stelle erwähnt worden sind, haben auch vor dem Forum der Literaturgeschichte die längst verdiente Beachtung und Würdigung gefunden. In der Geschichte der deutschen National-Literatur, von G. Brugier (Freiburg, Herder'sche Verlangshandlung 1893), ist Seite 631 zu lesen:

„Karl May (geboren 1842 zu Hohenthal), der pseudonym als Karl Hohenthal, als Ernst von Linden auftrat und als Feuilletonist, Redakteur, Uebersetzer aus morgenländischen Sprachen, als Kenner der Indianerdialekte sich in die Literatur einführte. In vorzüglichen, im „Deutschen Hausschatz" veröffentlichten Reisenovellen und Abenteuerromanen finden wir bei ganz natürlich ebenmäßiger Entwickelung der Erzählung „wundersam frische Scenerien, und zwar nicht mit der glühenden Phantasie Freiligraths, die wie der Hekla heiße Meteorsteine wirft, sondern in kräftigen Zügen nach der Natur gezeichnet, eine Schilderung, die öfters mit wenigen Meisterstrichen farbenprächtig zu malen versteht" (Muth). Ob May uns in die Wüste Sahara, unter „Würger" führt, oder wie in „Deadly Dust" in die Prärien und Felsengebirge Nordamerikas, in die Wälder Ceylons oder unter die Boers im Transvaallande, in die blaue Südsee oder in das „himmlische Reich" der Chinesen: immer malt er mit unübertrefflicher Treue Land und Leute ab, so daß jede Schilderung ein Visum in seinem Reisepaß ist mit dem Atteste: „Er ist dort gewesen, er hat es erlebt!"

Schwarz auf weiß steht es in einer Literaturgeschichte, wer wagt es jetzt noch zu bezweifeln, „daß er dort gewesen, daß er es erlebt hat?" Nicht alle Verehrer der May'schen Muse sind in der modernen Literatur bewandert genug, um sofort zu wissen, wer der in Paranthese genannte Muth ist. Hierüber gibt Herr Brugier im Vorwort zur 9. Auflage die offenherzige etwas sentimental angehauchte Auskunft: – „Wie konnte ich da all den neuen poetischen Erscheinungen mit Ruhe folgen oder gar sie alle lesen! Zudem (!) bin ich im Jahre 1829 geboren, und halbe Nächte durchzuarbeiten will mein Körper nicht mehr erlauben wie früher. Der gute Stern blieb aber treu und führte mir zwei Männer als Helfer und Berather zu, die mit reichem Wissen und Geschmack mir vielfach referirten. Der eine, mein unvergeßlicher Freund Dr. Alfred Muth, selbst ein gottbegnadeter Dichter, mußte zu meinem größten Schmerze von hinnen scheiden, nachdem er kaum ein Fünfziger geworden. Gerade hatte ich mich zum Besuch bei ihm angemeldet, da rief ihn der Herr zu sich! Es tröstete mich nichts, als der Gedanke, daß ich ihm in diesem Buche (Seite 569) ein gewiß ehrenvolles Denkmal gesetzt habe, das hoffentlich stehen bleiben wird, auch wenn ich ihm in das Jenseits gefolgt bin". – Das Denkmal für den „gottbegnadeten Dichter" Alfred Muth wird gewiß stehen bleiben; und wenn seine Gedichte vergessen werden sollten, so wird es sich jedenfalls Karl May nicht nehmen lassen, seinem Bewunderer ein wenig in die Unsterblichkeit hinüberzuhelfen.

Aus: Frankfurter Zeitung und Handelsblatt. 44. Jahrgang, Nr. 324, 2. Morgenblatt, 22.11.1899.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2018.